

## Radkersburg und Radmanskorf

Eine toponomastische Studie

von L. Pintar

„Die Ortsnamen lassen Sie sich, als zur Naturgeschichte des Landes gehörig, auch bestens empfohlen sein,“ schrieb seinerzeit Kopitar an Freyer (siehe Vodnik-Album, S. 92). Kopitar hat sich da ganz passend ausgedrückt, denn die Ortsnamen enthalten einerseits wirklich gewissermaßen die Naturgeschichte des Landes und stehen anderseits vielfach auch mit der Geschichte desselben in unverkennbarem Zusammenhange. Da unsere slovenische Heimat seit je dem Andränge fremder Nachbarn stark ausgesetzt ist, so erscheint es begreiflich, daß dies auch in der Deutung der heimischen Ortsnamen seine Spuren zeigt und teils in verständlichen Umnennungen (z. B. Dobrépolje, Gutenfeld), teils in vollständig mißlungenen Transnominationen (z. B. Dobrava, Gutenhof statt Hain oder Eichenwald) zum Ausdruck kommt. Im folgenden will ich die ungeschickte Auffassung nicht verstandener Ortsnamen seitens der Heraldiker an einem eklatanten Beispiele darzutun versuchen, und zwar wähle ich mir dazu die beiden Städtenamen Radkersburg und Radmanskorf aus. Diese beiden gemeinschaftlich zu behandeln hat mich der Umstand veranlaßt, daß sie beide in der Heraldik eine auffallende Gemeinsamkeit haben, beide Städte führen nämlich in ihrem Wappen ein **Rad**. Die sogenannten redenden Wappen basieren zwar zum großen Teil auf mißverständlicher Auffassung des betreffenden Namens, doch sollte vernunftgemäß wenigstens ein kleiner innerer Zusammenhang zwischen dem Namen und dem Wappenzeichen obwalten, um dasselbe mit einigem Rechte als ein redendes bezeichnen zu können. Nun figurirt aber im Wappenbuch des Zacharias Bartsch als Wappenbild von „Rackhersburg“ ein sechsspeichiges Rad und das Wappen von Radmanskorf weist als Emblem einen Mann mit einem Rade auf, obschon die beiden Ortsnamen tatsächlich nicht die geringste Beziehung zum Rade haben. Während also in unserem Falle die beiden Namen noch eine richtige Übersetzung (Burg des Radogoj und Dorf des Radman – oder nach Časopis za zgodovino in narodo-



pisje III, 55 Dorf des \*Radovan) erfahren haben, erscheint hingegen die Wappenkomposition bereits so albern, daß man wohl bezüglich derselben mit Prešerens Worten aus der 23. Strophe der „Nebeška procesija“ sagen könnte: „um se tu je trl s kolesom“ (da wurde der Verstand gerädert).

Daß der Name Radkersburg auf den Personennamen Rádogoj oder Rádigoj zurückzuführen ist, beweisen die urkundlich bezeugten älteren Formen Rategoyspurch (aus dem Jahre 1211), Ratigoyspurch (aus dem Jahre 1213), Ratkoyspurch (aus dem Jahre 1214), die man, aus den Urkunden des Landesarchivs von Steiermark ausgehoben, in Zahns Ortsnamenbuch (S. 373) vorfinden kann. Daß sich die Formen „Ratgers-, Rakers-, Radkers-“ mit ihrem auffallenden Rhotacismus aus ursprünglichem „Ratigoys-“ entwickelt haben, wird uns aber auch nicht weiter befremden, wenn wir noch andere Parallelen einer solchen ratschenden Verschärfung des j vor s anführen. Man vergleiche die verschiedenen Radersdorf (Zahn, S. 375), von denen eines urkundlich c. 1408 als Raddestorf, c. 1425 als Radigestorf, ein anderes wieder im Jahre 1197 als Radigoysdorf verzeichnet ist. Stögersdorf bei Moskirchen z. B. hieß im Jahre 1140 noch Stojgojsdorf (das ist das Dorf des Stojgoj), im Jahre 1265 schon Stogesdorf, 1389 Stegestorf, 1393 Stegersdorf, in einer Urkunde von 1498 wieder Stoygerstorf (siehe Zahn, S. 449). Stangersdorf bei Leibnitz heißt im Jahre 1138 Stanegoiestorf, 1140 Stanigoistorf (das ist das Dorf des Stanigoj), 1214 schon Stangersdorf (siehe Zahn, S. 438). Indersdorf in Oberbayern hat sich aus ursprünglichem Undeosdorf (= Dorf des Undeo) entwickelt. (NB.: Undeo ist ein männlicher Personenname ebenso wie Radogoj oder Stanigoj; siehe Schmellers Bayrisches Wörterbuch I, 478.)

Während das steierische Sigersdorf auf Sighartsdorf (1265) oder Sigwardsdorf (1322) zurückzuführen ist (Zahn, S. 463), soll sich das krainische Siegersdorf bei Neumarktl aus Sidigoysdorf entwickelt haben (Slovenski list IV, 277), doch das kärntnische Sidegoisdorf bei Wolfsberg scheint in seinem Lautwandel nur bis zu den Formen Sigenstorf, Siegeldorf gelangt zu sein, bis Sigersdorf mit dem Schnarrlaut vor s aber noch nicht. Das steierische Stojgojsdorf hat sich, wie gesagt, zu Stögersdorf entwickelt, doch das kärntnische Ztoigoysdorf (Stoigoisdorf) aus dem 12. Jahrhundert hat sich zu Stegsdorf verkürzt und ist so der Entwicklung des Rhotacismus ausgewichen. Das steierische Riegersdorf und Riegersburg soll nach Zahn (392) auf den Personennamen Rudiger zurückgehen, aber das kärntnische Riegersdorf bei Arnoldstein soll ehemals (i. J. 1238, siehe Jaksch, Monumenta IV, 996) Ruodigoysdorf geheißten haben. — Der



Wandel der Namensformen bewegt sich eben nicht immer und überall im gleichen Geleise.

Der Personennamen *Ráděgoj* leuchtet aber auch aus dem entsprechenden slovenischen Ortsnamen hervor. *Rádgona* ist nämlich aus *Rád[ě]go[ji]na* abzuleiten und dabei der Ausfall der hier eingeklammerten Vokale aus der Akzentlosigkeit derselben zu erklären, ähnlich wie etwa *Ljubgójna* bei Horjul aus *Ljub[í]gój[í]na* (= die Kolonie des *Ljubígój*) oder *Lĭgójna* bei Oberlaibach über *Lübgójna* ebenfalls aus *Ljubigójna*. Dieses *Ligójna* bei Oberlaibach soll in einer Urkunde aus dem J. 1303 noch die Form *Lvblogoy*n aufweisen (siehe Schumi, Archiv für Heimatkunde II, 262), welche freilich statt *Ljubigoj* einen Personennamen *\*Lubjogoj* (mit Epenthese des *l* *Lubljogoj*) vermuten ließe.

Bei der Gewinnung von Ortsnamen aus Personennamen vermitteln die Bildung derselben meistens mit dem Suffix *-ovъ* oder *-jъ* aus dem Personennamen abgeleitete Possessivadjektiva, wobei dann der substantivische Teil entweder als selbständiges Appellativum auftritt, durch das Possessivadjektiv determiniert, oder es wird das Possessivadjektiv durch gewisse weitere Suffixe selbst substantiviert. Der substantivische Teil wird wieder als Appellativum entweder ausdrücklich gesetzt, z. B. *Ruperč Vrh* (Rupertshof), *Martinj Hrib*, *Regerča Vas*, *Banja Loka*, *Šegova Vas*, *Janežovo Brdo*, *Ivanje Selo* usw., oder das Appellativum ist nur im Gedanken zu ergänzen und das Possessivadjektiv erscheint sozusagen substantiviert, wie beispielsweise in den Weilernamen: *Adamovo*, *Finkovo*, *Lahovo*, *Korošče*, *Kranjče*, *Škrabče* usw. (sc. selo, posestvo, selišče), die Ansiedelei des Adam, Fink, Lah, Korošec, Kranjec, Škrabec usw. Die eigentliche Substantivierung dieser aus Personennamen gewonnenen Possessivadjektiva aber vollzieht sich entweder mit dem Suffix „-iske“ (Mikl. Vgl. Gr. II, 274) oder auch mit „-ina“ (Mikl. Vgl. Gr. II, 132).

Das Gehöfte des *Kocjan*, *Krek*, *Škrat* usw. heißt *Kocjanovišče* (spr. *Kocjanovše*), *Krekovišče*, *Škratovišče* usw. Solche Bildungen finden sich aber auch ohne Vermittlung des Possessivsuffixes „-ov“ direkt aus dem Personennamen abgeleitet, z. B. *Gantarišče* (spr. *Gantarše*), *Kočarišče*, *Trépališče* = der Weiler des *Gantar*, *Kočar*, *Trepal* usw. — Da das *i* im Suffix „-išče“ in diesen Bildungen, weil unbetont, in der Aussprache ausfällt und auch *šč* meistens durch bloßes *š* wiedergegeben wird, so lauten die Formen einfach: *Kocjanovše*, *Krekovše*, *Škratovše*, *Gantarše*, *Kočarše* usw., wo es bei den letzten zwei Beispielen freilich noch offen bleibt, ob sie direkt aus *Gantar*, *Kočar* oder aus den entsprechenden,



mit dem Suffix „-jъ“ gebildeten Possessivadjektiven Gantarъ, Kočarъ (cf. Mikl. Vgl. Gr. II, 73: cêsarъ aus cêsarъ+jъ, ursprünglich iъ, vor dem ь ausfällt) hervorgegangen sind.

Bezüglich des Namens Rádgonā interessiert uns in erster Linie freilich nur das Suffix „-ina“. Von den mit diesem Suffix vorgenommenen Bildungen will ich nur auf jene Rücksicht nehmen, die in irgendwelcher Weise eine lokale Färbung zeigen.

Diese sind entweder einfache Augmentativa anderer Substantiva von lokaler Bedeutung, z. B. plan planina, dol dolina, zid zidina (Gemäuer), strm, i, f. (= strmal, i, f.) strmina, kraj pokrajina, brdo brdina etc. – oder sie bezeichnen Löcher und Wildhöhlen oder Baue, z. B. črvina, gadina, jazbina, lisičina, mišina, polšina, volčina, žolnina (Spechthöhle) etc. – oder sie beruhen endlich auf Adjektiven und Partizipien, z. B. gradski gradščina, plitev plitvina, globok globočina, podrt (zerstört) podrtina (Ruine), košen (gemäht) košenina (Wiesenland), boleč (schmerzend) bolečina (Schmerz) etc. Auf Possessivadjektiven beruhen: von oтъсь Adj. oтъсь oтъčina (očina), von oče Adj. očev očevina oder očetov očetovina, von knez Adj. knež knežina oder knezov knezovina (knežev kneževina), von gospod Adj. gosposki (nicht gospod+jъ, gospoždъ) gosposčina. Vgl. noch: grofovina, hercegovina, cesarjevina, carjevina, kraljevina, vojvodina, banovina etc., das Land des Grafen, des Herzogs etc. Mit dem Suffix „-ina“ erzielte Gehöftenamen hat unser Erzählungsdichter Jurčič in seinem Romane „Lepa Vida“ mit Verständnis nachgebildet. Wir finden dort die Weilerbenennungen Basnigójevina und Samoródina (einmal auch Samoródovina). Radgonā ist somit die Burg (das Gehöfte) eines Radegoj.

Ebenso ist auch Radmansdorf die Siedelung eines Radman (oder Radovan??). Dieses Radman ist aber ein slavischer Personenname, den wir schon im Imenoslov des Jan Pačič-Kollár (S. 85) verzeichnet finden, und ist wie die verwandten Namen Radomir, Radoslav, Radogost etc. auf radъ (iucundus, laetus) zurückzuführen, nicht aber als Mann mit dem Rade aufzufassen. Es fragt sich nun, wie haben wir uns die Entwicklung des slovenischen Namens Radovljica vorzustellen, wenn dieser Name vollkommen gleichwertig sein soll mit der deutschen Übersetzung Radmansdorf. Das Hypokoristikon von Radman ist Rado. Aus dieser Koseform Rado gewinnen wir mit dem Suffix „-ov“ das Possessivadjektiv Radov und darnach hieße die Siedelung des Rado (Radova naseľbina) Rádovina oder Rádovica, wie etwa das Dorf des Radan oder des Pavel Radanja vas oder Pavlja vas genannt wird, und das Dorf des Radovan wäre demnach Radovanja vas oder Radovanjica (wie auch tatsächlich ein



Weiler bei Johannisthal benannt ist). Neben „-ov“ wird zur Bildung von Possessivadjektiven, wie schon oben bemerkt wurde, auch das Suffix „-j“ verwendet und es findet manchmal eine Kumulierung beider Suffixe statt. Wie wir neben „materin“ auch „materinj“ haben können, so auch „bratovlj“ neben „bratov“. Das „-ov“ in bratovlj kann selbstverständlich nicht als eine Steigerung aus dem Auslautvokal des Thema (ɐ zu ov) angesehen werden, da sich diese Erscheinung nach Miklosich (Vgl. Gr. I, 179) bloß auf den Fall beschränkt, wenn an den vokalischen Auslaut des Thema (an ɐ) ein vokalisches anlautendes Suffix angefügt wird; das Suffix „-jɐ“ hat aber konsonantischen Anlaut. Es kann somit bei bratovlj nur von einer Kumulierung beider Possessivsuffixe die Rede sein. Solche Possessivadjektiva, mit Kumulierung beider Suffixe (ov + j) gebildet, sind z. B. das erwähnte bratovlj in Bratovlja peč (Bruderfels), bekannt durch die von Tonejec (Dun. Zvon, Jg. 1880 pag. 12) aufgezeichnete Volkssage, ferner sinovlja (die Schwiegertochter), bekannt aus Vodniks Vers: „tastu sinovlja bom“. Die Stadt Bethlehem wird als Geburtsstätte Davids „Davidovlje mesto“ genannt. Und so haben wir neben dem Possessivadjektiv „Radov“ auch die Form „Radovlj“; aus diesem Radovlj dann Radovlja nasebina oder Radovljica, wie aus den Adjektiven brezov, gabrov, glogov, hrastov usw. die Ortsnamen: Brezovica, Gabrovica, Glogovica, Hrastovica usw. — Vgl. die Ortsnamen: Markovec (bei Altenmarkt), Jurjevica (bei Reifnitz), Jakovica (bei Planina) usw. — Nur an der Hand der soeben vorgebrachten Ausführungen ist das epenthetische „l“ im Namen Radovljica erklärbar. Bezüglich der Epenthese des l zwischen v und j vergleiche man: zadaviti (erwürgen) zadavljenec (der Erwürgte), umiroviti (in den Ruhestand versetzen) umirovljenec (der Quieszent), Pristavlj vas (das Dorf des pristav) und von škof (episcopus) Škoflja vas oder Škofljica (Bischofs-dorf) usw.

Daß man Radovljica (nicht Radoljica od. Radolca) zu schreiben habe, bezeugt schon Valvasor, der XI 461 die Formen Radovleca und Radovelza anführt (bei den Pfarren VIII 793 ist der slovenische Name nicht erwähnt). Vodnik hat zwar in seiner Velika Pratika pro 1795 im Verzeichnis der Jahrmärkte durchweg die Form „Radolza“, doch in seiner Beschreibung des Krainerlandes (ebendort) finden wir zweimal die richtige Form „Radovlja“. (Sava na dveh krajih isvira, pod Kôrenam inu v' Bohini, ta dva svirka per Radovlzi vkup prideta . . . Radovlja mejftu flifhi pod grad knesa Turna.)



